



WELT & HANDEL

Schafft Recht und Gerechtigkeit

Breites Bündnis fordert Lieferkettengesetz

INHALT

- 01 **TITELTHEMA:**
SCHAFFT RECHT UND GERECHTIGKEIT
- 05 **WFTO-Konferenz:**
Klimawandel ist zentrales Thema
- 05 **Neumarkt ist Hauptstadt des Fairen Handels**
- 06 **Zwei Fernandos, ein Elend**
- 07 **Material & Medien**

Ein Gesetz, das Unternehmen verpflichtet, Menschenrechte und Umweltstandards entlang ihrer Lieferketten zu achten, ist längst überfällig. Die politische Chance, ein solches Lieferkettengesetz zu erreichen, besteht jetzt! Mit dieser gemeinsamen Überzeugung haben sich Gewerkschaften, Kirchen und Organisationen aus den Bereichen Menschenrechte und Entwicklungszusammenarbeit, Umwelt, Fairer Handel und Unternehmensverantwortung in der „Initiative Lieferkettengesetz“ zusammengeschlossen.

Brennende Textilfabriken, ausbeuterische Kinderarbeit oder zerstörte Regenwälder: Ausbeuterische Praktiken sind bei der Herstellung von Produkten deutscher Unternehmen eher die Regel als die Ausnahme. Freiwillig kommen die Unternehmen ihrer menschenrechtlichen und umweltbezogenen Verantwortung bisher nicht ausreichend nach. Die Bundesregierung ist sich des Problems zwar bewusst, hält jedoch weiterhin an einer freiwilligen Selbstverpflichtung der Unternehmen fest. Das Monitoring, ob Unternehmen dieser Verantwortung nachkommen, hat das Wirtschaftsministerium zuletzt stark verwässert. Das

Thema ist im Fairen Handel nicht neu. Bereits seit 2015 setzen sich der Weltladen-Dachverband und das Forum Fairer Handel in ihren Kampagnen zur Unternehmenshaftung für verpflichtende Gesetze ein. „Wir finden es beeindruckend, wie stark sich die Weltläden in das Thema eingearbeitet haben und dies immer wieder am Weltladentag und anderen Anlässen konsequent aufgreifen“, sagt Anna Hirt vom Weltladen-Dachverband. Dabei können sie auf eine Vielzahl an kreativen Straßenaktionen zum Thema (Haftbefehle, Tatorte, Bodenplakate, Anzug-Installationen) zurückgreifen. Seit Mai touren unter dem Motto „Das gibt's doch gar nicht! Stimmt, es gibt noch kein Gesetz für Unternehmenshaftung“ elf witzig-kritische Bodenplakate durch deutsche Großstädte und sorgen für Aufsehen. Auch gegenüber der Politik haben die Weltläden durch diverse Aktionen auf das Thema aufmerksam gemacht: Zum Beispiel mit einer Briefaktion an Merkel, einer Unterschriftenaktion an das Auswärtige Amt, oder durch zahlreiche Treffen zwischen Weltläden & ihren MdBs.

Fortsetzung auf Seite 2

„Wir sind froh, zum Trägerkreis der Initiative Lieferkettengesetz zu gehören. So stärken wir die politische Stimme der Weltläden und werden als Bewegung sichtbar.“ Das zeigte sich bereits in einem gemeinsamen taz-Brennpunkt zum Lieferkettengesetz von der Christlichen Initiative Romero, Südwind und Weltladen-Dachverband. „Außerdem machen wir gemeinsam mit dem Forum Fairer Handel deutlich, ganz im Kontrast zur Wirtschaftslobby, dass Unternehmensverantwortung und Wirtschaftlichkeit hervorragend zusammenpassen. Der Faire Handel und gerade die 100%-Fair-Händler zeigen das seit mehr als 40 Jahren.“

Gegen Gewinne ohne Gewissen

Dagegen formiert sich nun ein breites Bündnis, das von 17 Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, Gewerk-



schaften und kirchlichen Organisationen getragen und von über 57 weiteren unterstützt wird. Zum Jahrestag der Brandkatastrophe (11. September) in der Textilfabrik Ali Enterprises fordert

die „Initiative Lieferkettengesetz“ einen gesetzlichen Rahmen, der deutsche Unternehmen zur Verantwortung zieht, die Schäden an Mensch und Umwelt in ihren Lieferketten in Kauf nehmen. Dadurch

Impressum

HERAUSGEBER
Arbeitsgemeinschaft
der Evangelischen Jugend
in Deutschland e. V. (aej)
www.evangelische-jugend.de

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e.V.
www.misereor.de

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend e.V. (BDKJ)
Internet: www.bdkj.de

Brot für die Welt –
Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.
www.brot-fuer-die-welt.de

Kindermissionswerk
»Die Sternsinger« e.V.
www.sternsinger.de

REDAKTION
verantwortlich: Gundis Jansen-Garz,
Blaufärberweg 15, 46244 Bottrop-
Kirchellen, Telefon 02045 408465,
redaktion@weltundhandel.de
www.weltundhandel.de

VERLAG
Verlag Haus Altenberg GmbH
Düsseldorf
Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düs-
seldorf, Telefon: 0211/4693-117,
Telefax: 0211/4693-172
Aboverwaltung:
abo@jugendhaus-duesseldorf.de

LAYOUT
unikat Werbeagentur GmbH
www.unikat.net

SATZ
Thorsten Kraemer
www.grafik-kraemer.de

DRUCK
MVG Medienproduktion
und Vertriebsgesellschaft mbH
www.eine-welt-mvg.de

Auflage: 1.900 Stück
Titelfoto: Südwind-Institut

Guten Morgen, Welt!

Haben Sie die Faire Woche erfolgreich überstanden? Mit mehr als 2000 Veranstaltungen konnte sie sich in diesem Jahr erneut positiv in die Öffentlichkeit bringen. Auch 2019 waren wieder Vertreter*innen von Handelspartnern des Fairen Handels zu Gast in Deutschland - diesmal aus Ghana, Ruanda, Honduras und Mexiko. Die Gäste berichteten aus erster Hand über ihre Arbeit und über die Wirkungen des Fairen Handels.

Unter dem Motto „Gleiche Chancen durch Fairen Handel“ machten wir darauf aufmerksam, welchen Beitrag Frauen und Mädchen zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten können, vor welchen Herausforderungen sie oftmals stehen und welche Ansätze der Faire Handel verfolgt, um das Menschenrecht der Geschlechtergerechtigkeit zu fördern. Der

Faire Handel leistet dazu einen wichtigen Beitrag. All das und noch viel mehr haben Weltläden und Gruppen, Verbraucher-Beratungen, Schulklassen und Verwaltungen auch in diesem Jahr wieder deutlich gemacht! Ein toller Erfolg!

Lesen Sie in der vorliegenden Ausgabe, was die neue Initiative Lieferkettengesetz fordert. Außerdem eine Geschichte des Autors Andreas Boueke, der seit langen Jahren in Guatemala lebt und recherchiert.

Viel Spaß bei der Lektüre
Gundis Jansen-Garz



Foto: privat

könnten deutsche Unternehmen bei Schäden an Umwelt oder an Menschen auch im Ausland haftbar gemacht werden. „Immer wieder gibt es Berichte von brennenden Fabriken, ausbeuterischer Kinderarbeit oder zerstörten Regenwäldern. Das zeigt: Freiwillig kommen deutsche Unternehmen ihrer Verantwortung nicht ausreichend nach. Die Bundesregierung muss endlich einen gesetzlichen Rahmen schaffen, damit Unternehmen Ausbeutung und Umweltzerstörung nicht weiter in Kauf nehmen“, sagt Johanna Kusch, Sprecherin der Initiative Lieferkettengesetz. Unternehmen ab 250 Mitarbeiter*innen mit Sitz in Deutschland müssten demnach Risiken untersuchen, bei der Identifizierung von Risiken Maßnahmen ergreifen, darüber berichten, Beschwerdestellen einrichten und bei Nichteinhaltung Bußgelder bezahlen. Mit einer Petition, die sich direkt an Bundeskanzlerin Angela Merkel richtet, wollen die Initiator*innen des Bündnisses Druck auf die Bundesregierung ausüben, ein Gesetz zur verpflichtenden Einhaltung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten und Umweltstandards entlang der gesamten Lieferkette von Unternehmen mit Sitz in Deutschland einzuführen. Bis zum Redaktionsschluss, Anfang Oktober, haben bereits 47.997 Menschen die Petition unterschrieben.

Kirchliches Engagement mit eigenem Motto

Unter den Trägern und Unterstützergruppen des Bündnisses befinden sich neben vielen Fairhandelsorganisationen (Weltladen-Dachverband, Forum Fairer Handel, Fairhandelshaus Bayern, auch zahlreiche kirchliche Organisationen, darunter auch Brot für die Welt, MISEREOR, BDKJ und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. In der Arbeitsgruppe (AG) Kirche werden Handreichungen für die Gemeindeglieder, Gottesdienstbausteine sowie biblische Querverweise erarbeitet, die auf die Verantwortung von Christinnen und Christen für den Kampf gegen Unterdrückung hinweisen.

„Mit dem Slogan ‚Schafft Recht und Gerechtigkeit‘, der sich auf den Propheten Jeremia beruft (s. Kasten), möchten wir als AG Kirche einen besonderen Blickwinkel auf die Notwendigkeit eines gesetzlichen Rahmens für Unternehmen richten“, erklärt Eva-Maria Reinwald vom Südwind-Institut. Mit dabei sind die kirchlichen Hilfswerke, (Jugend-) Verbände, Freikirchen sowie Fachstellen aus Landeskirchen und Diözesen. Sie alle sind angesprochen, das Thema in die Gemeinden und Pfarreien zu bringen. „Wir als Christen, sind aufgerufen, Unrecht wahrzunehmen und dagegen vorzugehen. Das eint uns und dieses Potential sollten wir nutzen. Vorlagen für Gemeindebriefe und Presseankündigungen haben wir ebenso vorbereitet wie Gottesdienste und Ideen für Gruppenarbeiten“, so Eva-Maria Reinwald. Die Materialien sind über die Internetseite www.suedwind-institut.de/recht-und-gerechtigkeit erhältlich.

Käsekuchen und Mini-Donuts

Deutsche Unternehmen machen Geschäfte mit Palmölproduzent*innen in Guatemala und mit Minenbetreiber*innen in Mexiko, auch wenn diese Menschenrechte verletzen und die Lebensgrundlagen der Menschen vor Ort zerstören. Das belegt eine kürzlich veröffentlichte Studie der Christlichen Initiative Romero (CIR) zu den Rohstoffen Palmöl und Kupfererz. Auch die CIR ist Mitglied im Bündnis der „Initiative Lieferkettengesetz“.

Zerstörung von Regenwald, Wasserverschmutzung und Landraub gehen mit der Palmöl-Produktion in Guatemala einher. Anwohner*innen aus Gemeinden in der Nähe von Ölpalmplantagen berichten von Wassermangel sowie von Hautkrankheiten, Erbrechen und Kopfschmerzen durch verseuchtes Wasser und giftige Dämpfe. Kleinbäuer*innen beklagen den Verlust ihrer Existenzgrundlage, Plantagenarbeiter*innen die prekären Arbeitsbedingungen. „Der deutsche Rohstoffhunger hat katastrophale soziale und ökologische Auswirkungen. Unternehmen dürfen nicht länger ungeachtet der massiven Schäden an Mensch und Natur wirtschaften“, fordert Thorsten Moll, CIR-Referent für Rohstoffe und Co-Autor der Studie. Die Studie weist auf eine klare Mitverantwortung von deutschen Unternehmen entlang der Lieferkette des Massenrohstoffes hin. So wird das Palmöl aus den untersuchten Plantagen unter anderem von den Unternehmen ADM Mainz und Vandemoortele Deutschland verarbeitet. Vandemoortele beliefert Edeka beispielsweise mit palmölhaltigen Käsekuchen und Mini-Donuts. Daher fordert die neu gegründete Initiative Lieferkettengesetz einen gesetzlichen Rahmen, der deutsche Unternehmen zur Achtung von Menschenrechts- und Umweltstandards auch im Ausland verpflichtet.

Transparente Lieferkette im Tee-Anbau

Erst kürzlich hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung in ihrer Studie „Edle Tees

Mit einem gemeinsamen Banner waren die kirchlichen Akteure beim Auftakt der Initiative Lieferkettengesetz in Berlin.



Foto: Südwind-Institut

für Hungerlöhne“ über massive Ausbeutung im Anbaugebiet Darjeeling berichtet. Wie es besser funktioniert, zeigt der langjährige GEPA-Partner Tea Promoters India (TPI): In rund 30-jähriger Kooperation mit dem Anbauverband Naturland und der GEPA ist die sozial engagierte Tee-Firma zur Erfolgsgeschichte und zum Modell für Fairen Handel und Bio-Anbau in Darjeeling geworden. Systematische Verstöße gegen Arbeitsrechte und das Recht auf Nahrung der Teearbeiter*innen im konventionellen Handel zeigen, dass bestehende Gesetze in Indien wie der Plantations Labour Act nicht ausreichen. Damit hier flächendeckend menschenwürdige Arbeitsbedingungen durchgesetzt werden können, sind sowohl die deutsche wie die indische Regierung als auch die Tee-Importeure in der Pflicht.

„Ein Lieferkettengesetz, das sowohl menschenrechtliche als auch ökologische Sorgfaltspflichten entlang der gesamten Wertschöpfungskette vorschreibt, ist gerade im Risikosektor Tee unabdingbar“, so GEPA-Geschäftsführer Peter Schaumberger.

Auch Tee-Importeure haben die Marktmacht, existenzsichernde Löhne zu beeinflussen und ein Signal an die Regionalregierungen zu senden. Weltweit dominieren laut einer Studie von MISEREOR von 2014 („Hunger ernten: Plantagenarbeiter und das Recht auf Nahrung“) drei Konzerne 80 Prozent des Teehandels. Diese Konzerne diktieren die Preise und Produktionsbedingungen. Auch mit Blick auf den deutschen Tee-Markt ist die ungleiche Preisgestal-



tung entlang der Teelieferkette eine der zentralen Auslöser für die Missstände von Teepflücker*innen in Darjeeling.

www.gepa.de/papier-lieferkettengesetz

Neben der Petition braucht es politisches Engagement und eine starke öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema. Mit Straßenaktionen, durch Filmvorführungen und Diskussionsrunden, mit Gesprächen mit Politiker*innen soll die e Kampagne „Initiative Lieferkettengesetz“ breit gestreut werden. In Workshops werden die politischen Hintergründe der Kampagne vorgestellt, Möglichkeiten zum Aktiv-Werden präsentiert, Fragen beantwortet und gemeinsames Engagement geplant. Dazu empfehlen Brot für die Welt und das EZEZ (Ev. Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit) passende Filme. Sie spielen in ganz unterschiedlichen Regionen der Welt, behandeln Produkte wie Plastikflaschen, Gold, Kohle, IT-

Die Bodenplakat-Tour startete in Mainz

Geräte oder Kleidung und adressieren die Themen Rohstoffabbau, Arbeitsbedingungen, weltweite Warenströme, Menschenrechte, Mitbestimmung oder Nachhaltigkeit.

www.ezeef.de

Bereits die Auftaktveranstaltung in Berlin am 10. September war ein guter Erfolg. Medienwirksam konnte die Pressekonzferenz kurz vor der Fairen Woche und einen Tag nach dem Launch des neuen Textilsiegels „Grüner Knopf“ präsentiert werden. „Wir sind sehr zufrieden mit den ersten Aktionen. In vielen Städten laufen die ersten Workshops bereits. Das wird spannend“, freut sich Eva-Maria Reinwald auf die kommende Kampagnenzeit. Andere Länder machen bereits vor, wie es geht: In Frankreich wurde vor zwei Jahren ein Gesetz verabschiedet, welches die Sorgfaltspflichten großer französischer Unternehmen regelt. Auch in den Niederlanden gibt es seit Mai 2019 ein Gesetz, das Unternehmen dazu verpflichtet, ausbeuterische Kinderarbeit in ihren Lieferketten zu verhindern. Diese Beispiele zeigen: Ein Lieferkettengesetz ist machbar, wenn der politische Wille da ist! Sogar in Wirtschaftskreisen wächst die Zustimmung zu gesetzlicher Unternehmensverantwortung. Tchibo, Daimler und Vaudé etwa befürworten verbindliche Regelungen für Unternehmen.

Gundis Jansen-Garz

Entschlossene, auffordernde Worte richtet Gott durch seinen Propheten Jeremia an König Judas Jojakim (609-598 v. Chr.). „**Schafft Recht und Gerechtigkeit und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand und bedrängt nicht die Fremdlinge, Waisen und Witwen und tut niemand Gewalt an und vergießt kein unschuldiges Blut an dieser Stätte.**“ (Vers 3). Mit „Schafft Recht und Gerechtigkeit“ kritisiert Jeremia die soziale Ungerechtigkeit des Königs, der seinen Palast durch Zwangs-

arbeit und Unterdrückung erbauen ließ. Recht und Gerechtigkeit werden als untrennbar verstanden und stehen für den Propheten im Dienste der Armen und Schwachen. Sie befreien die Beraubten und Bedrängten von ihren Unterdrückern. Hier wird die Parteilichkeit Gottes für die Benachteiligten deutlich („Option für die Armen“). Die Armen und Schwachen, die unter dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen System leiden, sollen geschützt werden.

WFTO-Konferenz: Klimawandel ist zentrales Thema

Alle zwei Jahre beraten Akteurinnen und Akteure des Fairen Handels auf einer internationalen Konferenz über die Zukunft des Fairen Handels. Ende September trafen sich die Mitglieder der World Fair Organization (WFTO) in Lima/Peru und stimmten für eine Aktualisierung ihrer Grundsätze.



Während der Umweltschutz schon immer eines der zehn Prinzipien des Fairen Handels war, hat die Bewegung beschlossen, dieses Prinzip in „Klimakrise und Schutz unseres Planeten“ umzubenennen und den Klimawandel so zur dringlichsten Herausforderung für Fair-Handels-Produzentinnen und Produzenten gemacht. „Das neue Prinzip wird die Anstrengungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen verdoppeln, eine nachhaltige Produktion fördern und Abfälle und Kunststoffe beseitigen“, heißt es in der Abschlusserklärung. Die Resolution wurde mit großer Unterstützung aus der gesamten globalen Fair-Trade-Gemeinschaft (WFTO-Mitgliedschaft) verabschiedet, was ausdrücklich anerkannt wurde: „Die Klimakrise wird zu Hungersnöten,

Migrationen und Kriegen führen, und die Auswirkungen der globalen Erwärmung könnten alle Bemühungen der Fair-Trade-Bewegung zur Verbesserung des Loses der Armen zunichtemachen oder überwältigen.“

Die neu gewählte WFTO-Präsidentin Roopa Metha sagte: „Arbeiter und Bauern, Handwerker und Verbraucher stehen solidarisch im Kampf gegen die Klimakrise. Fair-Trade-Unternehmen auf der ganzen Welt werden ihre Anstrengungen verstärken, um Produktdesign, Produktion und Verpackung zu überdenken. So viele von uns investieren bereits in die Solarenergie, den ökologischen Landbau, die Förderung von Naturfasern und die Pionierarbeit bei Upcycling und Recycling. Wir zeigen, wie Menschen und Erde von

den Unternehmen an die erste Stelle gesetzt werden können. Dies sei eine Meilensteinentscheidung für die globale Gemeinschaft der Fair-Trade-Unternehmen. Der neue Grundsatz wird Fair-Trade-Unternehmen verpflichten, Ressourcen zu investieren, um die erforderlichen Nachhaltigkeitsmaßnahmen zu ergreifen.

Aus Deutschland waren zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Fairhandelsorganisationen dabei, anderem Teresa Hofmann von Brot für die Welt und Thomas Antkowiak von MISEREOR.

➤ www.brot-fuer-die-welt.de/blog/wfto-konferenz-fairer-handel-braucht-klimaschutz

➤ www.wfto.com

Neumarkt ist Hauptstadt des Fairen Handels

Die Kleinstadt Neumarkt in der Oberpfalz hat den Hauptstadtwettbewerb 2019 gewonnen! Damit geht der Titel erstmalig nach Bayern. Hinter Neumarkt teilen sich die Städte Bad Säckingen und Münster den zweiten Platz, gefolgt von Nürnberg und Leipzig auf den Plätzen drei und vier.

Weitere Sonderpreise gehen für gelungene Einzelprojekte nach Dinslaken, Gotha, Hamburg, Lübeck und Westerstede. Die Stadt Neumarkt ist seit 2005 eine der treuesten Teilnehmerinnen am Hauptstadtwettbewerb. Seit 2011 überzeugt sie die Jury mit ihrem

breit aufgestellten gesellschaftspolitischen Engagement und belegt regelmäßig einen Platz auf dem Siebertreppchen - nun hat sie den begehrten Titel

errungen. Dass nicht nur Großstädte viel bewegen können, zeigt Neumarkt eindrucksvoll: der Fairhandelsgedanke vernetzt vor Ort Politik, Stadtverwal-



tung, Organisationen und die Bürgerschaft. Vielfältige Aktionen und Projekte konnten so auf die Beine gestellt werden, die mühelos dem Vergleich mit größeren Kommunen standhalten. Außergewöhnlich gelungen fand die Jury auch die Verbindung der Idee des fairen Handels mit anderen Querschnittsthemen wie Klima und Umwelt. Die Preisverleihung war zugleich Auftakt des Kongresses „Fair begegnen - Fair gestalten“, der den fast 1000 Besu-

cherinnen und Besuchern eine große Themen- und Programmvietfalt rund um den Fairen Handel und die Faire Beschaffung eröffnet. Außerdem wurden im Anschluss an den Kongress „10 Jahre Fairtrade-Towns“ gefeiert. Moderatorin Enie van de Meikokjes führte dabei durch einen „fairrück“ gestalteten Abend. Alle neun Fairtrade-Towns, die bereits seit 2009 den Titel tragen und in diesem Jahr ihr Jubiläum feiern, wurden auf der Bühne für ihr Engagement

geehrt. Die internationalen Kongress-Gäste Florence Wanjiru Wanjiku aus Kenia und Olga Alvarado aus Honduras berichteten aus ihrem Leben mit Fairtrade. Schülerinnen und Schüler des Johann-Sebastian-Bach-Gymnasiums Mannheim zeigten ihr Schuleigenes Modelabel KEAFEA in einer Fairen Modenschau. Und die Blauen Funken aus Neuss legten einen flotten Tanz in fairer Berufskleidung auf die Bühne.

➔ www.engagement-global.de

Wenn die Jugend auf Zuckerrohrfeldern verloren geht

Wer schon in jungen Jahren auf den Zuckerplantagen der Pazifikküste Guatemalas schuften muss, dessen Leben ist vorgezeichnet: Nierenschäden, keine Schulbildung, keine Chance, dem Elend zu entkommen. Unternehmer der guatemaltekischen Zuckerindustrie versichern, sie hätten die Arbeitsbedingungen auf ihren Feldern reformiert. Doch während das Exportprodukt Zucker weltweit die Nahrung der Menschen süßt, bleibt das Elend jugendlicher Feldarbeiter bitter.

Frühmorgens lodern die Flammen auf dem Zuckerrohrfeld meterhoch. Das Feuer vertreibt giftige Schlangen und verbrennt scharfe Blätter und klebrigen Pflanzenstaub. Nach ein, zwei Stunden Brand ragen nur noch dunkelbraune Zuckerrohre wie Speere aus der Asche. Ihre süße Flüssigkeit schützt das Holz vor dem Feuer. Noch am selben Tag kommen die Erntearbeiter aufs Feld. Einer von ihnen ist der 15jährige Fernando, genannt Panza. Sein Hals schmerzt seit Tagen, weil er

ständig Asche einatmet. „Die Sonne ist heiß wie die Hölle“, sagt er. „Mittags ist die Hitze nicht auszuhalten.“

Der Junge geht freiwillig aufs Feld, genauso wie sein Cousin. Der ist ein paar Monate älter und heißt auch Fernando. „Die Arbeit auf dem Zuckerrohrfeld macht dich fertig. Aber in Guatemala gibt es wenige Möglichkeiten, Geld zu verdienen. Wenn du nicht lange zur Schule gegangen bist, findest du keine andere Arbeit als die auf den Zuckerrohrfeldern.“ Asche bedeckt die Felder, die Hütten, die Menschen. Die beiden Cousins wohnen in einer Siedlung aus einfachen Holzhäusern mit Wellblechdächern. Auf einem

Einen Moment Pause im Schatten

kleinen Grundstück leben sie zusammen mit ihrer Großfamilie. Der Nachbar Marcelino hat eine ähnliche Hütte. „Die beiden Fernandos sind jung und kräftig“, sagt der alte Mann. „Aber abends sehe ich, wie sie müde nach Hause kommen. Manchmal reden wir noch ein wenig. Ihr Leben ist hart, denn sie haben nur ihre Mütter und Geschwister, keinen Vater. Deshalb arbeiten sie viel, um zu überleben.“ Auf den Zuckerrohrfeldern arbeiten viele Jungen. Sie werden von Leuten angeheuert, die Arbeitertrupps zusammenstellen und auch Minderjährigen Arbeit geben, obwohl das eigentlich verboten ist, erklärt Don Marcelino: „Eine richtig gute Anstellung findest du heute nur noch, wenn du einen Schulabschluss hast. Doch wenn das Geld nicht mal fürs Essen reicht, wie soll man dann noch die Schule bezahlen?“

Für viele junge Leute ist die Zuckerrohrernte die einzige Möglichkeit einer formalen Anstellung.



Fotos: Andreas Boueke



Verbotene Kinderarbeit

Vor zwanzig Jahren war es in Guatemala selbstverständlich, dass Kinder auf den Zuckerrohrfeldern arbeiten. Doch dann hat der Verband der Zuckerindustrie klare Regeln gegen Kinderarbeit formuliert, erklärt die Direktorin der Abteilung für soziale Verantwortung des Unternehmerverbands ASAZGUA, Maria Silvia Pineda: „Im Jahr 2002 haben wir entschieden, innerhalb von drei Jahren Zwangsarbeit und Kinderarbeit komplett abzuschaffen. Wir wollen eine Agrarindustrie sein, die auf dem Weltmarkt bestehen kann, die hochgradig produktiv ist, mit einem Fokus auf das Wohlergehen der Menschen. Deshalb gibt es heute auf den Feldern der Zuckerunternehmen keine Kinderarbeit mehr.“ Diese Regel ist allen Unternehmen bekannt, aber in der Praxis sitzen weiterhin viele Minderjährige in den Bussen, mit denen die Plantagenbesitzer ihre Arbeiter zu den Feldern bringen lassen. „Ich gehe um vier Uhr morgens aus dem Haus“, sagt Panza. „Der Bus kommt um halb fünf. Die Fahrt dauert fast zwei Stunden. Im Bus muss ich oft stehen. Dann frage ich jemanden, ob ich mich kurz auf seinen Platz setzen darf, um zu frühstücken.“ Nach der Busfahrt muss Panza meist noch lange laufen. Manchmal kommt er erst gegen acht Uhr morgens auf dem abgepackelten Feld an. „Dann hat der Aufseher die Arbeitsbereiche schon längst eingeteilt. Ich ziehe meine Schienbeinschoner und meine Schutzbrille an und lege los.“

Mit seiner schweren Machete trennt der Junge das Zuckerrohr mit einem Schlag. Wenig später ist sein

Gesicht rußverschmiert. Seine Zähne und Augen glänzen wie weiße Punkte auf schwarzem Grund. „Die Kameraden wissen, dass ich erst fünfzehn Jahre alt bin. Einige sagen, ich sei noch zu jung, um Zuckerrohr zu schneiden.“ Die Aufseher auf dem Feld geben vor, sich an die Regeln zu halten. Der Personalchef der Plantage heißt Marvin Rivera. „Vor einigen Jahren gab es das noch, dass auch Kinder mitgearbeitet haben“, sagt er. „Heute nicht mehr. Bei uns darf niemand unter achtzehn arbeiten.“

Wie ist es dann möglich, dass die beiden Cousins Fernando auf dem Feld Schwerstarbeit leisten? Der erfahrene Feldarbeiter Marcelino ist sich sicher: die Personalabteilungen der meisten Betriebe würden es nicht zulassen, das Minderjährige auf den Feldern arbeiten - zumindest offiziell. „Aber in der Praxis gibt es oft Kurzzeitverträge für Tagelöhner, die ganz ohne soziale Absicherung arbeiten. In diesen Fällen gibt es nicht so viel Bürokratie und die Aufseher auf dem Feld können auch Jugendliche arbeiten lassen. Ihnen ist das Alter egal. Was zählt ist, wie viel ein Arbeiter leistet.“

Panza hat sich vorgenommen, eines Tages ein guter Familienvater zu sein: „Zuerst will ich hart auf den Zuckerfeldern arbeiten, damit ich später meiner Frau alles geben kann, was sie braucht. Dieser Schritt muss wohl überlegt sein. Es ist ja nicht so, dass man sich eine Frau nimmt und fertig. Man trägt dann Verantwortung. Du kannst nicht einfach ein Kind machen, sondern du musst ihm auch alles geben, was es braucht.“

Andreas Boueke,

lebt und schreibt in Guatemala

In Fabriken wie dieser wird in Guatemala Rohzucker aus Zuckerrohr gewonnen.

„Alle Länder sollen die Kinderrechte befolgen!“



Foto: Zander/Kindermissionswerk

Stell dir vor, du bist Königin oder König und könntest bestimmen! Was würdest du für andere tun? Fragen dieser Art sind es, die bei der Sommertour des Sternsingermobils beantwortet werden. Es wurden bereits mehr als 500 solcher Wünsche auf kleine gelbe Pappkarten geschrieben. Wünsche für eine bessere und gerechtere Welt: „Mein Ziel wäre, dass alle Menschen glücklich sind und ein Dach über dem Kopf haben“ und „Ich würde dafür sorgen, dass alle Frieden schließen und es keine Kriege mehr gibt.“ Oder der Wunsch, dass „alle jemanden haben, der sie lieb hat“, dass „alle Länder die Kinderrechte befolgen“ und dass „alle Kinder zur Schule gehen können“.

Der weiße, aufklappbare Transporter hat zahlreiche Pfarreien, Schulen, Verbände und Stadtfeste in Deutschland besucht. Dabei ging es vor allem um die Kinderrechte, die in diesem Jahr ihren 30. Geburtstag feiern. Zum allerersten Mal im Einsatz war das Mobil im September 2018 bei seiner Tour rund um die Aktion Dreikönigssingen. Dabei machte es gemeinsam mit den Trägern der Aktion, dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und dem BDKJ, auf das Beispielland Peru und das Thema „Kinder mit Behinderung“ aufmerksam.

➔ www.sternsinger.de

DER AUTOR: Andreas Boueke, geb. 1968, Soziologe, recherchiert seit Beginn der neunziger Jahre als freier Journalist in Amerika, vorwiegend für den öffentlich rechtlichen Hörfunk. Für seine Berichterstattung wurde er mehrfach ausgezeichnet, u.a. wurde ihm zweimal vom Bundespräsidenten der Journalistenpreis Entwicklungspolitik überreicht und er ist zweimal mit dem Medienpreis „Kinderrechte in der Einen Welt“ in der Kategorie Radio ausgezeichnet worden.



Kuscheldecken statt Heizpilze

Mit der Aktion „Kuscheln fürs Klima“ macht die städtische Koordinierungsstelle für Klima und Energie in Münster gemeinsam mit dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) auf die klimaschädliche Wirkung von Heizpilzen aufmerksam. Ziel ist es, Gastronomen in ihrer Entscheidung zu bestärken, auf Heizpilze zu verzichten und stattdessen Decken für die Gäste auszulegen. Dort, wo es rechtlich möglich ist, hat die Stadt den Einsatz von Heizpilzen bereits verboten, für den Einsatz auf privaten Flächen läuft die Diskussion seit vielen Jahren. Nach wie vor kommen in den kühlen Monaten in der Außengastronomie oftmals klimaschädliche Heizpilze zum Einsatz. Dabei können mit dem Verzicht auf einen einzigen gasbetriebenen Heizstrahler bereits zwei Tonnen CO₂ im Jahr eingespart werden. Zum Vergleich: Durch die Heizenergie eines Einfamilienhauses werden ca. 2,4 Tonnen CO₂ im Jahr produziert.

Schöne Neue Welt

Die Welt verändern, das was das große Thema der Konferenz „Schönen Neuen Welt“, die vom Forum Umwelt&Entwicklung vor einem Jahr veranstaltet wurde. Die Schöne Neue Welt war eine Zeitreise in die Zukunft, bei der es doch am Ende um die Gegenwart des Jahres 2018 ging. Ein Jahr nach der Reise ins Jahr 2048 haben sich zwei der „Zeitreisenden“ die dort präsentierten Varianten eins Plans A und Plans B gründlich angesehen und ihre eigenen Schlüsse daraus gezogen. Die Dokumentation dazu ist nun erschienen.

➔ www.snw2048.de/dokumentation

20 Jahre Pott-Kaffee

Einen guten Grund zum Feiern hatte im September die Kampagne „Der Pott kocht fair“. Denn den so genannten Pott-Kaffee gibt es mittlerweile seit 20 Jahren im Ruhrgebiet, er trägt den jeweiligen Städtenamen als Marke. Der Kaffee wird aus reinen Hochland-Arabica-Sorten der Kooperative Red Ecolsierra in Kolumbien angebaut, die ihn über El Puente vermarkten. Ihr Präsident, Yinson de Jesús Arboleda Rodríguez, war während der Fairen Woche zu Gast und besuchte zahlreiche Aktionen, Veranstaltungen, Städte, Schulen und Bildungseinrichtungen. Welt&Handel traf ihn bei seinem Besuch in Gladbeck. Dort berichtete er von der Arbeit der Kooperative, die mitten in einem Naturschutzgebiet in 1.000 Metern Höhe liegt. „Die Kooperative besteht aus zurzeit 352 Familien und somit in etwa 1200 Personen. Seit 20 Jahren gibt es diesen Zusammenschluss und ich bin von Beginn an dabei gewesen – zunächst noch als Kind.“ Nach dem Studium ist Yinson zurückgekehrt, arbeitet als Grundschullehrer, absolviert ein Aufbaustudium



Foto: Gundis Jansen-Garz

Yinson de Jesús Arboleda Rodríguez erzählt von der Kooperative Red Ecolsierra in Kolumbien, die den Pott-Kaffee an El Puente liefert.

und bewirtschaftet eine kleine Kaffee-parzelle. Er erzählt, das seit rund 50 Jahren Kaffee in der Region angebaut werde, doch der langjährige Bürgerkrieg immer wieder für Unruhen sorgte. Erst seit etwa zehn Jahren sei es ruhiger. „Es kommen immer mehr Menschen zurück in ihre Heimatregion. Teilweise waren sie Binnenflüchtlinge, weil sie verfolgt wurden.“

Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, reicht der Kaffeeanbau nicht, auch wenn es durch den Fairen Handel und biologischen Anbau mehr Erlöse und mehr Investitionen gibt. Die Bauern machen sich gerade daran, Honig zu vermarkten. „Das klappt recht gut. Unser Honig ist hochwertig, dank der Tatsache, dass wir in einem Naturschutzgebiet leben.“ Auch Öko-Tourismus wird zunehmend eine Einnahmequelle für die Kaffeeproduzent*innen im Hochland Kolumbiens.

➔ www.pott-kaffee.de

Gundis Jansen-Garz



Foto: Freepik